

international

## Ein Hoffnungsschimmer für den Amazonas-Urwald

**Nach zehnjährigen Verhandlungen stimmt Brasilien für ein Gesetz zur nachhaltigen Nutzung des Regenwaldes**

**Ulrich Achermann, Santiago de Chile**

*Zum ersten Mal hat Brasilien gesetzliche Grundlagen für die nachhaltige Bewirtschaftung des tropischen Regenwaldes geschaffen. Damit soll der Kahlschlag im Dschungel gestoppt werden, der den Amazonas-Urwald bereits 16 Prozent seiner Substanz gekostet hat.*

Die Kleine Kammer des brasilianischen Parlaments hiess das neue Waldbewirtschaftungsgesetz diese Woche mit 39 gegen 14 Stimmen gut. Die Zustimmung der Abgeordnetenkammer liegt bereits vor. Grosser Interessenkonflikte wegen brauchte der Kongress in Brasilia ein ganzes Jahrzehnt, um die neuen Grundlagen zu erarbeiten.

Umweltministerin Marina Silva ist zufrieden. Auch die Umweltorganisation Greenpeace ist der Ansicht, das Gesetz sei ein Instrument gegen den Frevel im Tropenwald. Waldbewirtschaftung, wie man sie in Europa seit langer Zeit kennt, wird damit auch in Brasiliens Amazonas-Urwald möglich. 13 Millionen Hektar Dschungel - das entspricht drei Prozent des brasilianischen Urwaldes, der zu praktisch 100 Prozent dem Staat gehört - werden zu «Konzessionsland» erklärt. Das heisst, dass der Staat Privaten Konzessionen zur Urwaldbewirtschaftung überlassen kann. Voraussetzung ist, dass die Interessenten einen auf dem Nachhaltigkeitsgedanken beruhenden Forst-Management-Plan vorlegen können, der behördlich genehmigt und im Dreijahresrhythmus von externen Zertifizierungsfirmen für regelkonform befunden wird.

Recht des Stärkeren. Zwar lästern Öko-Fundamentalisten darüber, dass Brasilien jetzt auch noch seinen Urwald privatisiere. Tatsächlich aber sind die Konzessionen eine Waffe gegen die bisher herrschende Gesetzlosigkeit im Dschungel und dagegen, dass sich am Amazonas zuletzt immer der durchsetzt, der die meisten Pistoleiros im Sold stehen hat. Bislang konnten Private im Staatsurwald Ansprüche anmelden, wenn sie ein Gebiet nachweislich eine bestimmte Zeit lang genutzt hatten (Ersitzungszeit). Dies führte oft dazu, dass sich für ein- und dasselbe Stück Urwald Dutzende von Ersitzungsurkunden, also Nutzungsrechte, überlagerten. Im Recht war oft der Stärkere. Kleinbauern mussten kriminellen Holzfirmen und Viehzüchtern weichen, die störende Familien vertreiben liessen und anschliessend grossflächig abholzten. Mit dem neuen Gesetz wird deshalb auch die Hoffnung verbunden, einer der wichtigsten Kahlschlagmechanismen könne ausgeschaltet werden. Ob das Gesetz auch ein Werkzeug gegen die sich ständig ausbreitende Viehzucht und Sojawirtschaft ist, muss sich zeigen. Die hohen Rohstoffpreise sind für die Agrarwirtschaft wohl auch in Zukunft ein Anreiz, sich auf Kosten des Dschungels auszudehnen.

Zu den Optimisten gehört Andres Gut, Verwaltungsratspräsident von **Precious Woods**, der Pionierfirma in Sachen Nachhaltigkeit am Amazonas. Das Schweizer betreibt am Ober- und Unterlauf des Amazonas nachhaltige Forstwirtschaft. Es schlägt pro Hektar höchstens 20 Bäume und lässt bearbeitete Flächen ein Vierteljahrhundert ruhen, damit sich die Natur regenerieren kann. «Sobald der Staat Konzessionen erteilt, ist er auch verpflichtet, die Integrität dieser Gebiete gegenüber Unbefugten zu verteidigen», sagt Gut. «Das bringt viel mehr Ordnung und Übersicht in die wirtschaftliche Nutzung des Dschungels.».

Bis in zehn Jahren sollen die 13 Millionen Hektar «Konzessionsland» von schonend arbeitenden Holzfirmen bewirtschaftet sein, hofft Umweltministerin Silva. So könnten bis zu 140 000 Arbeitsplätze entstehen. **Precious Woods** und erste schonend arbeitende brasilianische Unternehmen bringen es heute auf eine Million Hektar nachhaltig bewirtschafteten Waldes. Ihre Tropenhölzer werden unter Zertifikaten wie dem FSC-Label gehandelt. Sie garantieren dem Konsumenten die Einhaltung ökologischer und sozialer Minimalstandards.